

Missbrauch von Arzneimitteln

Autor(en): **Scherz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **44 (1936)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Missbrauch von Arzneimitteln.

Wir wollen hier nicht von den sogenannten Genussmitteln reden, wie Morphinum, Kokain und andern, die ja auch zu den Arzneimitteln gehören. Aber es gibt andere Mittel, die, in grösserer Menge genossen, als Gifte wirken können. Was ist nun die Aufgabe eines Arzneimittels? Es soll dazu dienen, eine Krankheit zu heilen. Nun ist aber die Krankheit kein böser Geist, den man vertreiben kann, sondern sie ist der Ausdruck des Kampfes, den der bedrohte Organismus um seine Existenz kämpft. Diesen Kampf kann nur der lebende Organismus führen. Der Arzt kuriert, die Natur aber heilt: «Medicus curat, natura sanat», das war schon ein im Altertum bekannter Satz. Der Arzt kann keine Wunde heilen, er kann nur die Wundränder vernähen; er kann die Gefahren der Infektion fernhalten, aber die lebendige Vereinigung bringt nur das lebende Gewebe zustande. — Freilich gibt es Arzneimittel, welche die Krankheitsursachen und damit auch die Kampfsursache beseitigen. Kreide zum Beispiel macht überschüssige Säure im Magen unschädlich, indem sie diese so neutralisiert, dass ihre Aetzwirkung auf den Magen aufgehoben wird. Auch bei den durch Kleinlebewesen, sogenannten Mikroorganismen oder Keimen, verursachten Krankheiten gibt es solche Zaubermittel. So tötet das Chinin die Malariafieber-Parasiten ab, das Quecksilber, und noch besser das Salvarsan, vernichtet die Keime der Syphilis. Allerdings sind auch diese Stoffe Gifte für den Körper, aber dies spielt keine Rolle mit Hinblick auf die Gefährlichkeit der betreffenden Krankheit; von zwei Uebeln wählt man das kleinere. Immer mehr

wird aber gesucht, die unerwünschten Giftwirkungen solcher Arzneimittel auszuschalten, und vielfach ist dies auch gelungen. — Wir kennen noch andere Mittel, die eventuell stellvertretend für eine fehlende Organleistung eintreten können. Wenn der Magen zu wenig Salzsäure und Pepsin liefert, können wir ihm solche Stoffe eingeben. Wenn die Schilddrüse ihre Funktionen nicht mehr erfüllt, geben wir dem Patienten solche von Tieren zum Einnehmen als Ersatz.

Die Erscheinungen, welche eine Krankheit macht, heissen wir *Symptome*. Solche sind das Fieber, das Erbrechen, der Durchfall, Blutungen, Schmerzen und anderes. Ein Teil dieser Erscheinungen ist lediglich als Ausdruck des Kampfes zu werten, den der Körper führt. So sucht der Durchfall den Darm zu reinigen von dem, was ihn reizt und schädigt. Diese Kampfsymptome dürfen wir daher nicht etwa unterdrücken oder aufheben, sondern wir müssen sie unter Umständen noch verstärken. Deshalb ist es unrichtig, wenn Laien, ohne den Arzt zu fragen, bei Durchfall ohne weiteres etwas zum Stopfen nehmen; sie werden sehen, dass meist die Sache nur momentan ruht, um dann um so schlimmer sich neuerdings zu zeigen. In vielen solchen Fällen ist es oft viel richtiger, sogar ein Abführmittel zu geben, das dieses Reinigungsbestreben unterstützt und beschleunigt. Nur wenn diese Kampfsymptome über ein richtiges Mass hinausgehen — was wohl nur vom Arzte beurteilt werden kann — dann wird der Arzt das Recht haben, diese zu mildern. Selbstverständlich müssen eventuelle Blutungen, drohende Erstickung, Herzschwäche — alles auch wieder

Kampfsymptome, die nur darauf hinweisen, dass der Körper erlahmt — mit allen Mitteln bekämpft werden, die zur Verfügung stehen. — Man wird aus dem soeben Gesagten leicht erkennen, dass der Arzneibehandlung ein weites Feld offen steht. Sie wird zu einer Gefahr für die Gesundheit, wenn sie missbraucht wird. Richtiger wäre, dafür zu sorgen, dass der Körper nicht krank wird, denn ein gesunder Organismus hat auch keine Arzneimittel nötig. Wie oft wird aber gedankenlos irgend ein Pülverchen oder eine Tablette eingenommen. Da wird gegen Kopfschmerzen ein Pyramidon oder ein Aspirin genommen, anstatt dass vielleicht die, die Kopfschmerzen verursachende, Verstopftheit des Darmes bekämpft wird. Es will uns scheinen, dass manchmal vielleicht auch zu oft von Aerzten Mittelchen gegeben werden, wobei wir ohne weiteres zugeben wollen, dass eine Tablette — aus was sie zusammengesetzt ist, bleibt sich oft egal — nur schon deswegen nützt, weil der Glaube daran beim Patienten wirkt. Wir haben es also mit der psychischen Einwirkung zu tun. Viel schädlicher sind unserer Meinung nach jedoch die ständigen Publikationen, die zu Reklamezwecken in der Tagespresse erfolgen, die irgend ein Mittel gegen diese oder jene Krankheitserscheinungen empfehlen, meist gegen alle möglichen Symptome gleichzeitig.

Nicht mit Unrecht sagt Dr. Hermann Schall in seinem Buche «Warum krank sein?»: Stelle Dir vor, es gelänge unserer betriebsamen Arzneimittelindustrie, ein ganz neues, schmerzstillendes Mittel herzustellen, das wirklich keine unangenehmen Nebenwirkungen hätte. Dieses Mittel wäre das gefährlichste, was es vielleicht überhaupt gäbe. Da steckt ein mit Eiter zum Platzen gefüllter Blinddarm

im Bauch, und der Kranke besucht — weil er dank des Mittels nichts spürt — vergnügt sein Restaurant und verzehrt Gurkensalat und fette Leberwurst. Er ist ja durch das neue Zaubermittel schmerzfrei! Indessen entleert sich der Eiter in die Bauchhöhle und der Chirurg kommt zu spät. —

Die Volksmedizin hat eine besondere Vorliebe für Kräuterkuren, die in der Form des Kräutertees am meisten Anwendung finden. Diesen wird eine besonders gesundmachende oder reinigende Wirkung auf den Körper, den Stoffwechsel, das Blut oder die Organe zugeschrieben. Sie bestehen aus verschiedenen Pflanzenteilen, Pflanzenarten und deren oft geheimgehaltener Mischung. Besonders beliebt sind Blüten von Arnika, Kamillen, Holunder und Linden, Blätter von Pfeffermünz, Spitzwegerich, Eibisch, Birke, Stengel von Schachtelhalm, Schafgarbe, Wurzeln von Enzian und viele andere. Ihre wirksamen Bestandteile sind verschieden. Die ätherischen Oele haben einen beruhigenden Einfluss bei Erregungszuständen im Verdauungskanal, andere haben abführende Wirkung. Die Bitterstoffe steigern die Magensaftabsonderung und die Speichelbildung. Die Schleimstoffe mildern katarrhalische Entzündung. Andere Stoffe, die in diesen Kräutern enthalten sind, regen die Tätigkeit des Herzens oder der Nieren an. Nicht zu vergessen ist bei der Teewirkung, als Hauptwirkung, der Einfluss des getrunkenen Wassers, das schweisstreibend ist und die Nierentätigkeit anregt. Manche Erfolge solcher Teekuren sind sicher nur auf die reichliche Flüssigkeitsaufnahme zu beziehen. Von den in der Volksmedizin angewandten Kräutern werden die meisten auch heute noch ärztlich verordnet. Während aber das Bestreben der

wissenschaftlichen Aerzte darauf gerichtet ist, die wirksamen Mittel aus den Pflanzen zu isolieren, um sie vom Ballast anderer unwirksamer oder anders wirkender Stoffe zu befreien und ihre Wirkungen besser beobachten zu können, liebt die Volksmedizin mehr die Kombination in dem oft nicht eingestanden Gedanken, dass bei gleichzeitiger Anwendung der verschiedensten Mittel die Chancen, das Richtige zu treffen, grösser werden.

Prinzipiell ist über die Kräuterkuren dasselbe zu sagen wie über die Arzneimittel. Für Gesunde kommen sie, bei vernünftiger Lebensweise, nicht in Betracht. Bei Krankheiten können sie die Krankheitsursache nicht beseitigen (ausser in den Fällen, wo zu geringe Zufuhr von Getränken selbst Krankheitsursache ist). Ihre oft recht zweifelhafte symptomatische Wirkung führt aber leicht zu einer Vernachlässigung der allein naturgemässen Lebensweise.

Eine meist recht unnötige Arzneimittel-Einnahme bilden die sogenannten *Frühjahrs-Blutreinigungskuren*. Wie man die Wohnung reinigen lässt, wie man zeitweise in früheren Zeiten oft nur im Frühjahr badete, um den Winterschmutz wegzufegen, so herrscht vielfach noch die Ansicht, dass durch eine solche Abführkur die im Winter angehäuften Schlaken weggespült würden. Wir möchten wirklich niemandem gönnen, dass er so etwas nötig hat! Das wird auch niemals der Fall sein; der Betreffende wäre längst zugrunde gegangen, wenn diese Schlaken wirklich sich so lange im Körper angesammelt hätten. Ein mildes Abführen, das eine Darmreinigung erzielt, mag besonders für Leute, die an Verstopfung leiden, angezeigt sein, aber man braucht damit nicht bis im Frühjahr zu warten. Den grössten Nutzen übertriebener Abführkuren haben die Verkäufer all dieser Tees und Salzmischungen.

Dr. Scherz.

Fama.

Es schleicht ein zahnlos Weib von Haus zu Haus;
 ein gift'ger Geifer fliesst zum Mund heraus,
 und wo ein Mensch an einer Ecke steht,
 beschmiert sie ihn mit ihrem Mundsekret.
 Und sonderbar! Wie wenn wir auf Kulturen
 Bazillen pflanzen nur in winz'gen Spuren,
 so fängt der Geifersaft bei Weib und Mann
 in ungeheurem Mass zu wuchern an,
 bis er in breitem Strome durch die Gassen fliesst,
 in jede kleinste Hütte sich ergiesst,
 mit seinen schlechten Düften ungehemmt
 das friedliche Gefilde überschwemmt,
 und ob der Leichen, die am Grunde liegen,
 schallt Hohngelächter, höllisches Vergnügen.

(«Schweiz. Aerzte-Zeitung».)